

Netzwerk für seltene Leiden

Frank Grossmann forscht für vernachlässigte Krankheiten. Der Zürcher setzt dabei auf ein von ihm gegründetes Netzwerk, welches in dieser Form einzigartig in Europa ist. Ziel ist es, schon sehr bald fehlende Medikamente für solche Krankheiten auf den Markt zu bringen.

Winterthur/Zürich: «Wissen ist zum Teil vorhanden, doch liegt es entweder in Schubladen von Pharmafirmen oder Forschungsinstituten», ist Frank Grossmann überzeugt. Ein zusätzliches Problem bestehe auch darin, dass Wissen über vernachlässigte Krankheiten nicht genügend vernetzt sei. «Es gibt sehr viele verschiedene Krankheiten und vielfach zu wenig Patienten, als dass sich ein Forschungsprojekt dafür lohnen würde. Alles nicht gerade attraktive Voraussetzungen, um auf diesem Gebiet ein Projekt zu beginnen.» Den Kopf in den Sand stecken sei noch nie sein Motto gewesen, meint Frank Grossmann weiter. Sich Wissen anzueignen, an neuen Ideen zu schmieden und diese umzusetzen ist eine Eigenschaft, die er schon sehr früh erlernte. Dabei half ihm auch seine Neugierde. Nicht immer zur Freude seiner Eltern, war diesen doch der Wissensdrang ihres Sohnes nicht immer geheuer. «Sie standen aber immer hinter mir und förderten mich nach Kräften», sagt der 41-Jährige heute.

Suche nach Alternativen

Selbst als Frank Grossmann mit 12 Jahren an einem lange Zeit unentdeckten und seltenen Krebs erkrankte, gab er nicht auf. Medikamente für Kinder gab es damals keine. Seine persönlichen Erfahrungen und die Hilfslosigkeit der Ärzte waren der Schlüssel, sich intensiver mit der Medizin auseinander zu setzen. So studierte er in Hannover und schloss in Zürich als Doktor ab.

Die Suche nach Alternativen in der Behandlung und die Suche nach Lösungen sind bis heute die Grundlagen seines Handelns. Medizin ist für Frank

Grossmann kein abgehobenes Gebilde mit Göttern in Weiss, vielmehr ist sie ein Teil der Natur. «Medizin, auch die moderne, sollte sich am Menschen orientieren und ihn mit einbeziehen. Nur so kann sie erfolgreich sein.»

Seine eigenen Erfahrungen waren der Auslöser zum Plan, ein Forschungsnetzwerk auf dem Gebiet der vernachlässigten oder seltenen Krankheiten aufzubauen. Dieses greift bereits und kann in- und ausländische Partnerschaften vorweisen. Neben der Eigenfinanzierung war es wichtig ein Team aufzubauen. «Das waren zwei Jahre harte Arbeit.» Neben einem ausgleichenden Privatleben brauche es aber auch Freunde, die helfen und ehrliches Feedback geben, ist der Mediziner überzeugt.

Das Forschungsnetzwerk Orphanbiotec besteht aus einer Stiftung und einer Firma. Dazu gehören noch verschiedene Partner, welche die Entwicklung und Produktion von Medikamenten unterstützen. Die gemeinnützige Stiftung finanziert die ersten Entwicklungsschritte und übernimmt sozusagen das Startrisiko. Die Firma setzt das Wissen weiter in ein Medikament

um. «Beide brauchen einander, und so schliesst sich unser Kreis», beschreibt Frank Grossmann das Modell. Die Stiftung und Firma Orphanbiotec wurde für diese Arbeit bereits von der Förderagentur für Innovationen des Bundes (KTI) als förderungswürdig anerkannt und für Innovationspreise nominiert.

Ethik und Nachhaltigkeit

Im Bereich der pharmazeutischen Entwicklung – und ganz speziell für vernachlässigte Krankheiten –, sei es sehr schwer, Geld zu bekommen. Investoren würden erst einsteigen, wenn sich bereits erste Erfolge zeigen. «Doch darauf können und wollen wir und die vielen Betroffenen nicht warten. Es braucht jetzt dringend neue Entwicklungen für Medikamente. Wir haben einen ethischen Anspruch und wollen mit unserer gelebten Nachhaltigkeit Fragen beantworten können, die sich Menschen mit einer solchen Krankheit tagtäglich stellen.»

Die Forschungsstiftung Orphanbiotec hat das erste Entwicklungsprojekt gestartet und bemüht sich nun intensiv um Spenden und Fördergelder. «Das ist im Moment sehr schwierig aber enorm

Orphanbiotec

Orphanbiotec ist ein Forschungsnetzwerk, welches Wissen über vernachlässigte Krankheiten vernetzt und für die Entwicklung dringend benötigter Medikamente einsetzt. Dabei wird die Erfahrung beteiligter Partner (Forscher, Therapeuten und Patienten) sowie Erkenntnisse über erprobte Wirkstoffe für neue Projekte verwendet. Das Netzwerk besteht aus einer Stiftung und einer Firma. Die Stiftung übernimmt die Startfinanzierung der Entwicklung. Die Firma setzt das Wissen bis zum fertigen Produkt um. Ein Teil des Gewinns geht als Spende jährlich an die Stiftung. Die Vorteile des Netzwerkes bestehen in der Arbeitsteilung, Kosteneffizienz und langfristigen Partnerschaft. *pd.*

wichtig für uns», betont Frank Grossmann, denn «sobald wir etwas Geld haben, können wir loslegen». Ein Team aus drei qualifizierten Mitarbeitern steht ihm bereits zur Seite. *red.*



Aus eigener Betroffenheit hat sich Frank Grossmann entschieden, im Bereich seltener Leiden zu forschen. Bild: leh.

zurperson

Dr. Frank Grossmann (41), Mediziner und Unternehmer, ist im Harz in Deutschland aufgewachsen. Er studierte zuerst Tiermedizin in Hannover und promovierte dann über Stoffwechselkrankheiten des Menschen in Zürich. Seine medizinische Ausbildung und Erfahrungen als Manager in der Pharmaindustrie setzt er ein, um neue Therapiemöglichkeiten für vernachlässigte Krankheiten zu entwickeln. Das von ihm entwickelte Businessmodell ist in der Form in Europa einzigartig. Zudem unterrichtet er als freier Dozent in Pharmazie an der ETH Zürich. Er ist ledig, seine Hobbies sind Sport, Naturreisen, Musik und Psychologie. *red.*

Vernachlässigte Krankheiten

In Europa leiden über 30 Millionen Menschen unter einer vernachlässigten oder seltenen Krankheit. Allein in der Schweiz sind es 400 000 Betroffene. Rund 75 Prozent der Leidenden sind Kinder. Viele werden wegen der fehlenden Diagnosen und Medikamente nicht sehr alt. Offiziell sind über 7000 solcher Krankheiten bekannt. Wegen fehlender Grundlagenforschung ist das Wissen über diese Krankheiten klein. So ist es auch schwieriger, erfolgreich neue Behandlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Heute sind Entwicklung und Zulassungsverfahren für traditionelle Therapien äusserst kosten- und ze-

intensiv. Deshalb ist das Interesse grosser Pharma-Unternehmen üblicherweise auf Medikamente ausgerichtet, die ihre hohen Ausgaben refinanzieren oder sie setzen auf Lifestyle-Medikamente (keine zum Überleben notwendigen Produkte). Forschung und Entwicklung für neue Projekte auf dem Gebiet der seltenen Krankheiten werden aufgrund der kleinen Patientenzahlen und des geringeren Profits deshalb von diesen nicht vorangetrieben. So bleiben Menschen, die unter einer seltenen Krankheit leiden, oft ohne Diagnose, Behandlung und Hoffnung. Sie gelten deshalb seit Jahrzehnten als «Waisenkinder des

Gesundheitssystems». Daher kommt auch der Name für diese Medikamentenklasse, die man englisch Orphan Drugs nennt. Dieser blinde Fleck oder die Nische im Pharmasektor bietet für spezialisierte Organisationen wie zum Beispiel die Orphanbiotec Entwicklungschancen. Monatlich wird die Forschungsstiftung Orphanbiotec im «Winterthurer Stadtanzeiger» über Schwerpunkte zum Thema «vernachlässigte Krankheiten» berichten. *red.*

Weitere Informationen:

Dr. Frank Grossmann, Orphanbiotec AG
Hochstrasse 49, 8044 Zürich
Telefon: 044 586 83 68 und 079 246 50 69
E-mail: foundation@orphanbiotec.com
www.orphanbiotec.ch

kostprobe



Urs Rössler empfiehlt:

Kuchen zum Dreikönigstag

Zutaten:

160 g Milch
25 g Hefe
25 g Zucker
7 g Salz
20 g Eier
60 g Butter
25 g Mandelmasse
400 g Weissmehl
Prise Zitronenschale
Plastikkönig
50 g Sultaninen (können auch durch Schoggistückli ersetzt werden).

Zubereitung:

Hefe, Zucker in der kühlen Milch auflösen und mit Mehl, Salz, Eiern, Butter, Mandelmasse und Zitronenschale zu einem fein bearbeiteten Teig kneten. Der Teig muss, ohne dass er reisst, ausgezogen werden können. Dann die Sultaninen oder Schoggistückli vorsichtig untermischen. Den Teig 60–90 Minuten bei Raumtemperatur zugedeckt stehen lassen.

Für den Mittelteil 250 g Teig abwiegen, rundkneten und etwas flachdrücken. Zehn Teile à 50 g abwiegen und rundkneten und in einen Teil einen König einarbeiten, locker um den Mittelteil anordnen. Den Kuchen mit Ei bestreuen, die Teile können mit gehobelten Mandeln bestreut werden. Ca. 30 Min. aufgehen lassen. Backen: Ofen auf 200 °C vorheizen. Auf der unteren Rille je nach Grösse ca. 12–18 Min. hell backen.

Bäckerei Rössler:

Urs und Ruth Rössler produzieren in Pfungen und betreiben dort (Hofackerstrasse 1) und in Neftenbach (Schulstrasse 1) je eine Bäckerei-Konditorei mit Dorfkafi sowie je eine Bäckerei-Konditorei in Bülach (Marktstrasse 31) und Rorbas (Allmendzentrum 4).
Telefon 052 315 33 88, www.bk-roessler.ch

apropos

Winterthurer Bibliotheken

Winterthur: Die Winterthurer Bibliotheken sind mit ihrem neuen Webauftritt unter www.winbib.ch oder www.bibliotheken.winterthur.ch präsent. Neben der neuen Gestaltung und praktischen Details wie dem Veranstaltungskalender bieten sie – in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken von Basel, Bern, Luzern und Zürich – neu die «Virtuelle Bibliothek» «BibNetz» an. Der exklusive Zugang zu wichtigen Datenbanken ist in den öffentlichen Bibliotheken unter www.bibnetz.ch gratis möglich, während er von zu Hause aus nicht oder nur auf eigene Rechnung erfolgen kann.

Wer heute nach zuverlässigen Informationen zu einer Krankheit, geschichtlichen Ereignissen, zu Literatur, Kunst, Film oder anderen Themen sucht, muss nicht mehr mühsam Unmengen von Treffern im Internet durchforsten oder zahlreiche Bücher wälzen. Heute ermöglichen öffentliche Bibliotheken Recherchen in bewährten Fachdatenbanken. Auf dem Wissensportal www.bibnetz.ch sind diese thematisch geordnet und können mit einer einzigen Abfrage gleichzeitig nach der gewünschten Information durchsucht werden.

Die öffentlichen Bibliotheken der Städte Basel, Bern, Luzern, Winterthur und Zürich machen ihren Besucherinnen und Besuchern diese Recherchemöglichkeit online zugänglich. Die Kundschaft kann in der «Virtuellen Bibliothek» Datenbanken – auch kostenpflichtige – gratis vor Ort nutzen und gelangt damit zu qualifizierten Ergebnissen. *red.*

Gesundheit ??

Lead
(mindestens 4 Zeilen,
maximal 7,
je nach Textlänge)

GT (Text ohne Einzug).

Gesundheit ??

Lead
(mindestens 4 Zeilen,
maximal 7,
je nach Textlänge)

GT (Text ohne Einzug).